

Meine Schwestern und Brüder im Herrn!

Was ist Wirklichkeit? Eine nahezu banale Frage scheint das zu sein. Für wirklich halten wir das, was wir sehen, messen und anfassen können. Wir sehen z.B. diesen Ambo, können sagen, dass er ungefähr 1,50 m groß ist und wir können uns beim Predigen daran festhalten - also ist der wirklich.

Oder anders: das, was uns die Medien über die Welt berichten halten wir für die Wirklichkeit unserer Welt. Die „Fake-News“ die seit Beginn der Corona-Pandemie und die, die jetzt in der Ukraine-Krise kursieren, machen es uns nur zu deutlich. Es scheint verschiedene Wirklichkeiten zu geben. Die Wirklichkeiten der Tatsachen und die Wirklichkeiten, die wir selbst oder andere zu Tatsachen machen. „Desinformation“ war schon immer ein Mittel der Machtpolitik –auch vor den Zeiten des kalten Krieges und des jetzt neu aufflammenden Konflikts zwischen der Nato und Russland. Was ist da Wirklichkeit, was ist wahr und was nicht?

Nicht nur in der modernen Kunst gibt es die Richtung des „radikalen Konstruktivismusses“: Wirklichkeit ist erst das, was wir zur Wirklichkeit erheben. Unser Ambo hier wird erst wirklich, wenn wir ihn herstellen und seinem Dasein einen Namen geben: Ambo. Jedenfalls gibt es keinen Ambo, ohne unser Zutun. Er wird erst, indem wir ihn denken, konstruieren und dann auch herstellen.

Mittlerweile können wir mittels der Computer sogar virtuelle Wirklichkeiten herstellen. Und das ist ganz praktisch: z.B. beim Flugsimulator. Da sehe ich auf dem Bildschirm den Flughafen Köln-Wahn genauso, wie er wirklich ist. Ich kann mein Flugzeug darauf landen, spüren wie mein Flugzeug rüttelt und aufsetzt und dann das Cockpit verlassen. Genauso kann ich mit meinem Flugzeug abstürzen, meine letzten Minuten auf dem Bildschirm sehen - und dann trotzdem ziemlich unversehrt das Cockpit verlassen.

Gut – jetzt in Zeiten der Pandemie und der Kirchenkrise ist die Möglichkeit zu „virtuellen Konferenzen“ oder das Livestreaming unserer Gottesdienste ein Segen. Sonst wären wir schon längst platt. Dennoch fehlt uns die konkrete Begegnung von Angesicht zu Angesicht.

Und jetzt stellen Sie sich mal „Liebe“ als konstruierte oder virtuelle Wirklichkeit vor. Sie ziehen sich einen an einen Computer angeschlossenen elektronischen Anzug an und Sie empfinden, dass Sie von einem Menschen gestreichelt werden. Oder - mit künstlicher Intelligenz ausgestattete Roboter könnten z.B. in der Kranken- und Altenpflege eingesetzt werden. Das ist jetzt kein schlechter Witz, die Technik ist so weit und solche Überlegungen gibt es tatsächlich.

Zurück zu unserer Frage nach der Wirklichkeit. Existentiell ist es ein ziemlich großer Unterschied, ob ich tatsächlich von einem Menschen geliebt werde oder ob ich mir dieses Gefühl, geliebt zu werden, selbst herstelle: virtuelle Wirklichkeit von Liebe. Letzteres mag mich in diesem Leben befriedigen und es mag mir genügen - aber über mein Ende hinaus gäbe es keine Wirklichkeit, die selbst an meinem Ende noch Gültigkeit besäße. Die von Menschen konstruierten Wirklichkeiten enden mit dem Menschen.

Meine Schwestern und Brüder!

Genau um diese Frage geht es dem Apostel Paulus, wenn er sagt: *„Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos ... wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.“*

Es geht um die Frage, ob es eine Wirklichkeit gibt, die nicht vom Menschen abhängt und die der Mensch sich nicht selber machen kann. Die Auferstehung Jesu von den Toten ist eine Wirklichkeit, die in unseren Wirklichkeiten nicht vorgesehen ist - ja, die nach unserem Verständnis von Wirklichkeit gar nicht möglich ist.

Paulus argumentiert mit der Nützlichkeit des Glaubens an die Auferstehung Jesu von den Toten. Wenn es diese andere Wirklichkeit nicht gibt, dann ist christlicher Glaube nichts anderes als frommer Selbstbetrug. Seit den Tagen des Paulus bis heute fehlt es nicht an Versuchen, diesen Glauben an die Auferstehung Jesu von den Toten als Projektion oder als Konstruktion menschlichen Denkens zu entlarven.

Darüber kann man jetzt stundenlang diskutieren und wird zu keinem Ergebnis kommen. Und zwar deswegen nicht, weil diese andere Wirklichkeit der Auferstehung Jesu von den Toten nichts ist, was uns denkerisch zuhanden wäre. Das Bekenntnis des Paulus ist keine Schlussfolgerung aus philosophischen Überlegungen, sondern eine Erfahrung. Diese andere Wirklichkeit bricht mit Macht in die Wirklichkeit des Paulus ein, die er vor seiner Bekehrung für die allein geltende Wirklichkeit gehalten hat. Seine Wirklichkeit ändert sich nach der Erfahrung, die er bei Damaskus gemacht hatte. Genauso, wie sich die Wirklichkeit der übrigen Apostel nach dem Osterereignis geändert hatte.

Meine Schwestern und Brüder!

Wenn wir erfahren, dass wir geliebt werden, dann bricht für uns ebenso eine neue Wirklichkeit an. Diese Erfahrung können wir im Nachhinein auch denkerisch untermauern, wir können bestimmte Vorzüge und Eigenschaften des Menschen nennen, der mir diese Erfahrung von Liebe zuteilwerden lässt. Aber den Kern, die nackte Tatsache, dass ich geliebt bin und liebe, lässt sich nicht vernünftig begründen. Wir stehen vor dem „dass“ der Liebe, die ich mir einfach schenken lassen und glauben muss - oder auch nicht. Hier stehen wir vor einer Wirklichkeit, die nicht von uns selbst konstruiert wurde. Eine Wirklichkeit, die uns neue Wirklichkeiten und sogar neues Leben eröffnet und die wir dennoch nicht mit Händen greifen können. Sie ist uns gegeben, geoffenbart - aber sie ist nicht unser fester Besitz.

Meine Schwestern und Brüder!

Bei der Frage nach der Zukunft haben wir Christen ein entscheidendes Wörtchen mitzureden, denn mit unserem Bekenntnis zur Auferstehung Jesu von den Toten halten wir unsere Wirklichkeit offen für die Wirklichkeit und Wirkmächtigkeit Gottes in unserer Zeit – und über unsere Zeit hinaus.

Das ist bei aller berechtigten aktuellen Kritik an der Kirche auch unsere Aufgabe als Kirche. Und zwar für die Zukunft der nachfolgenden Generationen, denn als Geschöpfe Gottes gebührt ihnen mehr und anderes als das, was Menschen konstruieren können.

Meine Schwestern und Brüder,

wenn Sie zuhause eine Bibel haben, dann lesen Sie doch bitte einmal den 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Sie werden erstaunt sein, wie die Verhältnisse der Kirche von Korinth den Verhältnissen der Kirche von heute gleichen. Und damals wie heute geht es um die Zukunft, die Gott uns durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi schenkt. Die zu verkündigen ist unsere Berufung und unsere Pflicht – egal wie desaströs die Situation der Kirche ist – damals und heute. Und dabei geht es nicht um die Rettung eines bestimmten Systems von Kirche, sondern es geht um das Heil der Menschen – hier und heute und in Zukunft - bis in Gottes Ewigkeit. Amen.